

Gegen die Trostlosigkeit

Predigt am 27.03.2022 (Sonntag Lätare) in Friedeburg

Predigttext: 2. Korinther 1,3-7

(auf Grundlage einer Predigt von Pfarrer Andreas Schwarz¹)

Trostbedürftig?!

Niemand ist gern trostbedürftig.

Die Situation ist unangenehm.

Man möchte sie so schnell wie möglich verlassen.

Wir tun uns schwer, uns selbst und anderen einzugestehen, dass wir trostbedürftig sind.

Wir tun uns schwer, anderen zu sagen, wenn es uns schlecht geht.

Es ist fast peinlich, andere Menschen zu brauchen.

Und so bleiben viele Menschen ungetröstet.

Sie bleiben allein mit der ungestillten Sehnsucht,

jemand möge ihnen zuhören,

sie in den Arm nehmen,

ihnen ihre Tränen abwischen.

Sie bleiben trostlos allein in ihrem Kummer.

Allein in der Trübsal.

Allein - in dem Wechselspiel von Selbstmitleid und Kampf gegen die Trübsal.

Zwischen: „Mir kann ja doch keiner helfen!“

und: „Ich schaffe das schon allein!“

So errichten sie eine Mauer,

die keinen Trost mehr ankommen lässt.

Wer weiß, vielleicht verbergen sich dahinter schlechte Erfahrungen,

weil viele, die vorgaben, trösten zu wollen, doch nur vertrösteten.

Mit gut gemeinten Sprüchen wie: „es wird schon wieder“ oder gar: „reiß dich zusammen!“

Die erweisen sich als hilf- und wirkungslos.

Damit ist niemandem geholfen.

Die Distanz wird nur noch größer.

Denn viele Menschen erleben gerade, dass manches eben nicht mehr wird.

Manches Leid bleibt. Ja, wird noch größer,

bis es keine Aussicht auf Besserung mehr gibt, auf dieser Erde.

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus (...) und Gott allen Trostes.“

¹ <https://predigten.evangelisch.de/predigt/gegen-die-trostlosigkeit-predigt-zu-2-korinther-13-7-von-andreas-schwarz>

Von Schwächen und Stärken

Paulus hatte Trübsal hinter sich.
 Das Verhältnis zur Gemeinde in Korinth war angespannt gewesen.
 Sie hatte ihn angegriffen und kritisiert
 wegen seiner vermeintliche Schwäche
 im Reden, Auftreten und Glauben.
 Diesen Konflikt hatten sie klären können, Paulus und die Gemeinde.

Aber Paulus schwang sich auch danach nicht auf zur Pose der Überlegenheit.
 Das hätten seine Gegner in Korinth gern gesehen.
 Souveränität und Ausstrahlung
 waren genau der Maßstab eines Apostels,
 dem Paulus nicht genügte.

Für Viele ist das ja immer noch der Maßstab,
 dass der richtige Christ alles Leid im Gebet und in der Kraft des Geistes besiegt,
 dass es keine Niederlagen mehr gibt für den, der in Christus ist.
 Und so treten sie vollmundig auf mit ihrem Anspruch an sich und an andere.

Paulus haben sie nicht auf ihrer Seite.
 Der tritt nicht als Sieger auf.
 Vielmehr gibt er sich als angefochten,
 trostbedürftig und getröstet zugleich zu erkennen.
 Was für ein trostreiches Vorbild:
 Es tröstet der, der angefochten und schwach, selbst auf Trost angewiesen ist.

Rette sich, wer kann?!

Es ist das Motto bei uns weit verbreitet:
 „Rette sich, wer kann!“
 Wir sind aber in Wahrheit nicht anders zu retten,
 als dass der Eine,
 der sich selbst hätte retten können,
 genau das nicht getan hat.
 Sie sagten damals unter dem Kreuz:
 „*Hilf dir selbst und steig herab!*“ und
 „*Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen?*“
 Doch, konnte er, aber er hat es nicht getan.

Jeder von uns braucht mehr Liebe, als er verdient,
 und mehr Trost, als er zugibt.
 Im Kreuz seines Sohnes zeigt sich Gott
 als der „**Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes**“.

Vom Gott allen Trostes bekommen wir Trost
und wissen dann überhaupt erst, was das ist.

Getröstet werden und trösten

Wir sind trostbedürftig.
Im Moment mehr denn je.
Dass es Leid gibt – Streit, Krankheiten, Verluste, Schmerz –
das sind wir gewohnt.
Was für viele von uns neu ist (auch für mich):
Es gibt nicht nur individuelles,
es gibt auch kollektives Leid.
Wendungen des Schicksals,
die ganze Länder, ganze Gesellschaften betreffen.
Die Corona-Krise hat unsere Geduld auf eine harte Probe gestellt.
Tut das noch immer.
Und erst recht der Krieg in der Ukraine.
Er hat unser Leben in Sicherheit und Wohlstand,
in dem wir uns so behaglich eingerichtet hatten,
von einem Tag auf den anderen erschüttert.
Die Betroffenheit ist groß.
Ebenso die Hilfsbereitschaft.
Viele wollen helfen, etwas tun.
Das ist gut.
Doch trotz allen Handelns bleiben Fragen offen.
Wo finden wir Geborgenheit und Trost in diesen Zeiten?

Paulus hat ein Geheimnis entdeckt:
Trost besteht nicht in der Überwindung allen Leides.
Getröstet sind wir nicht erst dann,
wenn alle Probleme gelöst sind.
Trost ist, wenn wir im Leiden nicht allein sind.
Wenn Menschen da sind,
die mit uns tragen – ausharren.
Trost ist, wenn Gott da ist,
der in Jesus alle Tiefen dieser Welt durchlitten hat.
Wer auf diese Weise getröstet wurde,
der kann auch andere trösten.

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“ Amen.